

### Umwandlung der Gasthausküchen in Kriegsküchen.

Die großen Gasthäuser mit den großen Preistarifen für Speisen und Getränke finden auch jetzt während der Kriegszeit noch ihr Auslangen. Anders steht es um die Kleinbetriebe, die vielfach nur von heute auf morgen leben und die besonders schlecht jetzt nach der weiteren zwanzigprozentigen Bierperrung daran sind. Dazu kommt noch, daß die Branereien Fedlee und Schellenhof überhaupt geschlossen haben, da sie nicht mehr in der Lage sind, Bier zu erzeugen. Viele der kleineren Gastwirte würden es daher vielleicht nicht ungern sehen, wenn dem seit langem geplanten Projekt der Umwandlung der Gasthausküchen in Kriegsküchen jetzt näher getreten würde. Wie uns von der Vorsteherin der Gastwirtegenossenschaft mitgeteilt wird, ist aber an eine Durchführung des Projekts nicht eher zu denken, als bis die Behörden in der Lage sind,

die Sicherstellung der nötigen Lebensmittel zu garantieren. Die Leitung der Genossenschaft steht auf dem Standpunkt, daß jeder frühere Anfang der Umwandlungssaktion ein verfehlter Schritt wäre. Andererseits scheint den Behörden an der Etablierung zahlreicher Kriegsküchen viel gelegen zu sein. Das dürfte zur Genüge folgendes Beispiel erweisen: Die Kochschule des Wiener Hausfrauenvereins gibt täglich etwa 1000 Portionen Mittagessen aus. Man erhält dort Suppe, Fleisch und Gemüse zum Preise von R. 1.20. Vor einiger Zeit trat man nun behördlicherseits an die Leiterin der Kochschule mit dem Ersuchen heran, das Privatunternehmen in eine Kriegsküche umzuwandeln. In dem Schreiben wurde eine Ueberlegungsfrist bis 1. September d. J. gesetzt. Gestern sperrte man nun einfach der Kochschule ohne vorherige Verständigung den Bezug der bisher gelieferten wöchentlichen drei Sack Mehl ohne Angabe von Gründen. Da die Schule über keine Vorräte verfügt, ist sie gezwungen, ihren Betrieb einzustellen, und tausend arbeitende Menschen sind nun um den Bezug ihres billigen Mittagmahles gebracht.